



Polarisierung und gesellschaftlicher Wandel

Forschungsfelder, Methoden und wissenschaftliche Positionalität

Frühjahrstagung der Sektion METHODEN DER QUALITATIVEN SOZIALFORSCHUNG

Technische Universität Dresden, 27./28. März 2019

Call for Papers

Als gesellschaftspolitischer Terminus bezeichnet Polarisierung sozial unerwünschte Phänomene gesellschaftlicher Spaltung, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Frieden bedrohen. Diese können sich auf die sozio-kulturelle Verfasstheit einer Gesellschaft und ihrer politischen Repräsentationen beziehen, wenn sich etwa politische Positionen auf unvereinbar erscheinende Meinungen, Einstellungen, Wert- oder Interessenshaltungen berufen. Polarisierung kann auch das Auseinanderdriften von sozialen Lagen, die Verschärfung sozialer Ungleichheiten, deren sozial-räumliche Manifestationen und darauf begründete soziale Konflikte (etwa zwischen peripheren und Zentrumsregionen in der Stadt, zwischen (Welt)Metropolen und abgehängten Regionen) bezeichnen.

Als gesellschaftsanalytische Perspektive soll Polarisierung hingegen nicht als Gegenbegriff zu "Zusammenhalt" oder Kohäsion verstanden werden, sondern als Motor und Marker von Transformationsprozessen. Nach Karl Mannheim verweist und reagiert Polarisierung auf gesellschaftliche Situationen gesteigerter Konkurrenz und vollzieht sich in einer Dialektik von kollektivierender Identifikation (nach innen) und alterisierender Abgrenzung (nach außen). Charakteristisch für Polarisierungsprozesse sind zum einen ein paradoxes Verhältnis der wechselseitigen Bekämpfung und intensiven Bezugnahme, durch die sich die konkurrierenden Gruppen gegenseitig in ihrer Gegensätzlichkeit hervorbringen; zum anderen die Herausbildung eines kommunikativen Vakuums, das den Austausch und eine (Nicht)Positionierung zwischen den Polen verunmöglicht. Solche Transformationen von atomisierten in konzentrierte Konkurrenzen, die gruppenspezifische Homogenität und Loyalität nach innen und zugleich die Stärke einer gemeinsamen, exklusiven Geltung beanspruchenden Position nach außen schaffen, lassen sich derzeit nicht nur in Politik und Medien beobachten, sie haben längst auch die Wissenschaft ergriffen. So sind etwa Klima, Geschlecht oder Migration zu umkämpften Forschungsgegenständen geworden, an denen sich wissenschaftliche Kontroversen zu gegensätzlichen Positionen verdichten, die gegeneinander um gesellschaftliche Deutungsmacht ringen. Die soziale Grammatik der Polarisierung innerhalb der Wissenschaft, die in ihr ausgetragene

Konkurrenz um theoretische und methodologische Geltungsansprüche lassen sich derzeit am fachpolitischen Disput zwischen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der neugegründeten Akademie für Soziologie "in situ" beobachten.

Die Frühjahrstagung der Sektion nimmt sich der Frage an, in welchen gesellschaftlichen Feldern auf welche Weise sozialer Wandel durch Polarisierung erzeugt, befördert oder moduliert wird. Wir laden dazu ein, die soziale Grammatik der Polarisierung und ihre transformatorischen Dynamiken in den diversen gesellschaftlichen Feldern und ihre Rückwirkungen auf die qualitative Sozialforschung zu reflektieren. Polarisierung beschäftigt uns mithin auf drei Ebenen: 1. *empirisch*: als Forschungsgegenstand der qualitativen Sozialforschung; 2. als *analytische Perspektive* der Analyse struktureller und kultureller Wandlungsprozesse in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, einschließlich der Wissenschaften; 3. als *methodische/methodologische Herausforderung* für die qualitative Sozialforschung. Wir wünschen uns Beiträge, die sich auf den genannten Ebenen mit Phänomenen und Dynamiken der Polarisierung auseinandersetzen.

Mögliche Leitfragen sind:

Wann und unter welchen Bedingungen werden Differenzen zu Gegensätzen und wie genau geschieht das? In welchen gesellschaftlichen Feldern (einschließlich der Wissenschaften) finden Polarisierungen statt? Auf welche Konkurrenzverhältnisse reagieren sie? Welche kollektiven Identitätswürfe werden durch Polarisierung artikuliert und wie beziehen sie sich aufeinander bzw. grenzen sich voneinander ab? In welchen Begriffen, Vorstellungen, Kategorien und Narrativen sedimentieren sich die derart konzentrierten Weltauslegungen in ihrer Polarität? Welche Ein- und Ausschlüsse werden in polarisierten Wir-Konstellationen wirksam? In welchem Verhältnis stehen "Seins"- zu "Denklagen" (Mannheim), mithin sozio-ökonomische zu sozio-kulturellen bzw. sozialräumlichen Dimensionen von Polarisierung?

Auf welche Weise ist Wissenschaft selbst Teil gesellschaftlicher Polarisierungsprozesse? Was bedeutet das im Hinblick auf die Frage wissenschaftlicher Positionalität? Wie verändern Polarisierungsphänomene die Rolle und Funktion von Wissenschaft in Gesellschaft und die Paradigmen der einzelnen Wissenschaften?

Mit welchen methodischen und theoretischen Herausforderungen ist die qualitativ-interpretative Polarisierungsforschung konfrontiert? Inwieweit sind Loyalitätskonflikte bzw. Misstrauen zu erwarten und zu bewältigen? Wie lässt sich etwa Feldzugang und Rapport an beiden "Polen" erlangen? Wie können sich Forschende dem Sog der Polarisierung (Zwang zur Selbstpositionierung) entziehen bzw. wie gehen sie damit um?

Wir bitten um Kurzbeschreibungen für Beitragsvorschläge (max. 300 Wörter) bis zum **31. Januar 2019** an:

heike.greschke@tu-dresden.de

Larissa Schindler, Thomas Scheffer, Heike Greschke

(Sektionsvorstand)

Sektionsvorstand: Prof. Thomas Scheffer (Frankfurt a. M., Sprecher) – Dr. Larissa Schindler (Mainz) – Prof. Heike Greschke (Dresden)

Anschrift: Prof. Thomas Scheffer | Goethe Universität Frankfurt | Institut für Soziologie | Theodor-Adorno-W.-Platz 6 | D - 60323

Frankfurt a. M. | scheffer@soz.uni-frankfurt.de